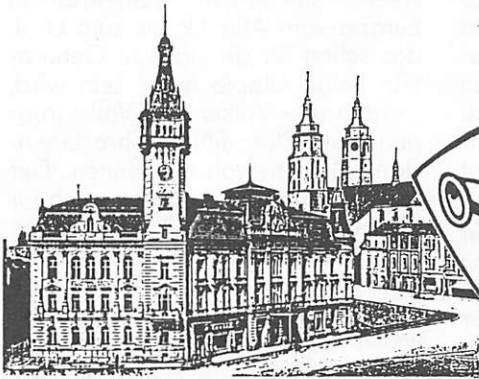
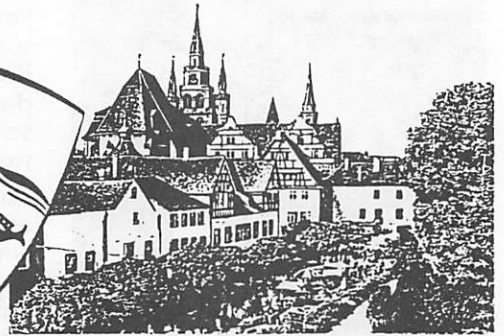
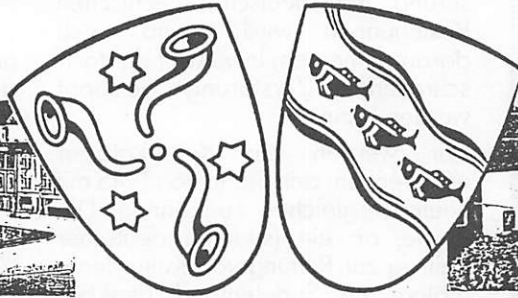


Der Jägerndorfer

Mitteilungsblatt des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft
Ansbach-Jägerndorf e. V.



Heimatstadt Jägerndorf



Patenstadt Ansbach

3. Jahrgang

August 89

Folge 4

Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach an die Jägerndorfer

Liebe Jägerndorfer,

zur Jahresmitte und in einer Zeit ermutigender politischer Entwicklungen, besonders auch im Ost-Westverhältnis, grüße ich Sie aus der Patenstadt Ansbach auf das herzlichste.

Auch wenn wir dieses Jahr, dem Zweijahreszyklus folgend, keine Jägerndorfer Tage in Ansbach durchführen werden, stehen die partnerschaftlichen Kontakte doch unverändert auf festem Fundament.

Das Jägerndorfer Archiv hat sich in kürzester Zeit sehr erfreulich entwickelt und die bereitgestellten Räume füllen sich zusehends mit erhaltenswerten und sehr informativen Materialien. Gerade die Vielfalt der von den Mitgliedern und Freunden dem Förderkreis zur Verfügung gestellten, teilweise auch sehr wertvollen Erinnerungsstücke läßt erstaunen.

Im ersten Halbjahr 1989 war die Praxis mit einer Reihe von Gesprächen angefüllt, die die Fortentwicklung im partnerschaftlichen Verhältnis kennzeichnen. Eine Fülle von Themen wird auch unsere weiteren Gespräche bestimmen.

Als Höhepunkt des Jahres darf ich heute bereits einen „Jägerndorfer Abend“ bezeichnen und Sie hierzu für den 20. Oktober 1989 nach Ansbach in die Karlshalle herzlich einladen. Sicher können wir dann die fruchtbaren Begegnungen, die wir bereits im Vorjahr anlässlich der Jägerndorfer Tage hatten, fortführen und ausweiten.

Für heute grüße ich Sie sehr herzlich und freue mich auf ein gemeinsames Wiedersehen anlässlich des Jägerndorfer Abends und der jährlichen Mitgliederversammlung des Freundeskreises am 20. und 21. Oktober d.J. in der Patenstadt Ansbach.



Ihr

Dr. Ernst-Günther Zumach
Oberbürgermeister

Heinz Kraus
Vorsitzender des
Sudetendeutschen Heimatrates

Heimatgliederung vor neuen Aufgaben



Die Sudetendeutsche Landsmannschaft organisiert ihre Mitglieder in der Gebietsgliederung nach den jetzigen Wohnsitzen und in der Heimatgliederung nach den Herkunftsorten. Die Bedeutung der Heimatgliederung lag in der Vergangenheit darin, daß die Landschafts-, Kreis- und Gemeindebetreuer bei der Feststellung der Vertreibungsverluste, Erfassung der Landsleute nach der Vertreibung, Bewahrung der Gemeinsamkeit durch Heimattreffen der Kreise und Gemeinden, Herausgabe der Heimatzeitungen, Errichtung von Erinnerungsstätten, Erstellung von Heimatbüchern und Chroniken, Auskünfte in Lastenausgleichs- und Rentenangelegenheiten u. a. tätig waren und verdienstvoll gewirkt haben. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, die jüngere Generation mit dem Heimatgedanken, unserem kulturellen Erbe und Brauchtum vertraut zu machen. In zunehmendem Maße haben zahlreiche Einzel- und Gruppenreisen in das Sudetenland dazu beigetragen, das Heimatbewußtsein wachzuhalten und zu fördern.

Vor wenigen Wochen hatte die sudetendeutsche Heimatpflegerin ihre Kollegen, die Heimatpfleger der bayerischen Regierungsbezirke, zu einer gemeinsamen Fahrt in das Egerland und Erzgebirge eingeladen. In ihren Berichten zeigten sie sich bestürzt über die systematische Zerstörung der einstmals blühenden Natur- und Kulturlandschaft unserer

Heimat im Herzen Europas. Der Umfang dieser Zerstörungen ist kaum zu beschreiben. Eine Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen wird gewiß auch daran gemessen, inwieweit die fortschreitende Zerstörung gestoppt werden kann.

Wir werden ein Kulturkataster erstellen, um den Stand von 1945 mit heute vergleichen zu können. Die Frage, ob ein (sudeten-)deutscher Beitrag zur Rettung von Kulturdenkmälern im Sudetenland denkbar und möglich ist, steht zur Diskussion. Wirtschaftliche Hilfe für die CSSR könnte von der Erfüllung solcher Bedingungen abhängig gemacht werden. Touristen müßten Reiseführer für die sudetendeutschen Landschaften in die Hand bekommen, damit sie Gestern und Heute vergleichen können.

Glasnost und Perestroika haben im Ostblock schon vieles in Bewegung gebracht, wenn auch die CSSR dieser Entwicklung hinterherhinkt. Überall besinnen sich die Völker und Volksgruppen auf ihre Traditionen, Geschichte und Kultur. Die Bedeutung der „Regionen“ nimmt zu, sie streben ihre Autonomie oder Souveränität an. Esten, Letten und Litauer geben eindrucksvolle Bei-

spiele. In einem gemeinsamen Europa vom Atlantik bis zum Ural, das schon für die nächste Generation keine Utopie mehr sein wird, werden alle Völker und Volksgruppen ihren Platz finden, ihre Eigenständigkeit bewahren können. Der Tag wird kommen, da sich auch für die sudetendeutsche Volksgruppe eine historische, eine europäische Chance bieten wird. Wir werden sie jedoch nur nutzen können, wenn wir weiter als Volksgruppe zusammenstehen und für unser Heimat- und Selbstbestimmungsrecht eintreten. Eine intakte Heimatgliederung ist die Grundlage dafür. Wir müssen sie erhalten und daran glauben, bis auch wir in einem freien und friedlichen Europa unseren historischen Platz wiederfinden.

In landsmannschaftlicher
Verbundenheit

Ihr

Heinz Kraus



Vor mehr als 40 Jahren rollten die Vertreibungstransporte aus Stadt und Kreis Jägerndorf. Seitdem gibt es die 700 Jahre alte deutsche Stadt Jägerndorf nicht mehr. Aus Jägerndorf wurde Krnov. In unseren Herzen bleibt es aber Jägerndorf. Unsere Aufnahme stammt aus den Jahren 1945/1946.

Erich Tutsch

Patenschaften und Partnerschaften

Hintergründe – Sinn – Leben

Fast alltäglich hat man es heute in Reden, Presse, Funk und Fernsehen mit meist hochgelobten „Partnerschaften“ zwischen Gemeinden, manchmal auch Regionen oder Provinzen zu tun. Sie dienen in hervorragender Weise der Völkerverständigung und damit der Sicherung des Friedens und endlich der Wohlfahrt der Beteiligten, wenn nicht gar der „Nationen“. Dabei bleibt dann recht leichtfertig offen, was denn mit „Nationen“ gemeint sei: Völker, Bevölkerungen, Staatsbürgergemeinschaften. Gar oft freilich darf man dem inneren Gehalt und der ethischen Legitimation solcher Partnerschaften nicht genau nachgehen ohne einzubrechen.

Das ist, Geburtsfehler per se, fast regelmäßig der Fall bei den in den letzten Jahren in Mode gekommenen „Partnerschaften“ mit Gemeinden und Regionalverbänden der mittel- und osteuropäischen Gebiete unter kommunistischer Herrschaft, fast deckungsgleich mit den panslawistischen Vertreiberstaaten. Die Hohlheit, ja sogar äußerliche Brüchigkeit solcher Partnerschaften erweist sich selbst ohne genaueres Hinsehen bei jeder sich bietenden Gelegenheit neu. Sie sind auf Sand, weil auf Wunschvorstellungen bis Sinnestäuschungen der freien Seite gebaut. Deshalb haben sie auch nur ein Schemenleben auf Äußerlichkeitsskeletten aufgebaut.

Doch auch solche von freien Partnern kümmern oft dahin, sind sie ohne echten wirklichen Hintergrund manchmal nur auf den Ehrgeiz und Selbstbetonungswillen ihrer Anreger und dann Träger zurückzuführen.

Ganz anders ist es mit den „Patenschaften“, zu denen sich nach 1945 viele Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland über Städte und Gebiete der deutschen Vertreibungs- und Verdrängungsgebiete entschlossen haben. Nichts bietet sich da dem Paten zu frohgemuten Reisen, zu rauschenden Festen, zu erhebender Selbstdarstellung. Der Pate hat im metaphysischen Sinne die Mitverantwortung für das

Gedeihen des Patenkindes übernommen, eine Gemeinschaft hat die freiwillige Pflicht auf sich genommen, für einen „Notleidenden“ in bestimmten Dingen zu sorgen.

Gemeinden, Gemeindeverbände, Kreise oder noch weitere Gemeinschaften, die dergestalt Patenschaften über ostdeutsche Gemeinschaften der Vertreibungsgebiete übernommen haben, leisten damit einen unschätzbaren Dienst an den umfassenden Erbteilen des deutschen Ostens auf allen Gebieten, pflegen damit die Breite und den Reichtum deutscher Volkskultur und leisten sich, sieht man alles nur in allem, selbst den besten Dienst.

Schade, daß manche Gemeinden oder Kreise, um Patenschaften dieser Art gebeten, dies manchmal nicht zu erkennen vermögen, weil sie auf gemeindliche „Partnerschaften“ der erwähnten Art innerlich geistig sehr einseitig festgelegt sind, den großen Wurf einer ostdeutschen Patenschaft nicht zu erkennen vermögen.

Das freilich kann man von der Patenstadt Ansbach schon gar nicht sagen. Vor 35 Jahren, am 17./18. Juli 1954, hat sie gelegentlich eines Jägerndorfer Treffens in Ansbach diese Patenschaft verkündet und ihre daraus sich ergebende Verpflichtung ungeachtet eigener unmittelbarer Sorgen und Nöte getreulich erfüllt. Die Gründung des Freundeskreises zur Förderung dieser Patenschaft und sein Wirken hat ihr ungeahnten, in diesem Maße kaum zu erhoffenden, gar zu erwartenden Auftrieb gegeben.

Zwei Wirkungsrichtungen hat auch diese Patenschaft:

Einmal die Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung allen geistigen und materiellen Erbes des Patengebiets als Teil des Gesamtgutes des deutschen Volksbodens der Vertriebenen. Nicht zufällig mahnen die deutschen Vertriebenen in ihrer Charta vom 5.8.1950 die Völker der Welt an ihre Mitverantwortung am Schicksal der Vertriebenen und fordern zu erkennen, daß dies ein Weltproblem ist, dessen Lösung



Erich Tutsch

In seiner Eigenschaft als Landschaftsbetreuer Altvater der Sudentendeutschen Landsmannschaft rief er in der Juni-Folge 1985 des „Jägerndorfer Heimatbriefes“ zur Wiederbelebung der Patenschaft mit der Stadt Ansbach auf. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern unseres Freundeskreises und hat als Mitglied des Beirates in den vergangenen Jahren die Arbeit unseres Freundeskreises tatkräftig unterstützt.

höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung erfordert. Weil sich die Staatengemeinschaft bislang dieser Frage verschlossen hat, sind die Vertreibungen zum Krebsgeschwür rund um die Welt geworden.

Zum zweiten gibt uns die Patenstadt Ansbach eine Ersatzheimstatt in herzlicher und großzügiger Weise in Wahrung der alten Überlieferung der Herrschaft der Markgrafen von Ansbach-Bayreuth als Herzöge über Jägerndorf.

Der Geist großartiger innerer Verbundenheit wird immer wieder, hervorragend bei den Jägerndorfer Tagen in der Patenstadt deutlich, zeigt sich in der Beachtung beider so wesentlicher Bestandteile des inneren Gehalts einer dergestalteten Patenschaft.

Auf diesem Boden gedeihen dann die äußerlich erkennbaren Einrichtungen wie das nun schon wieder überquellende Archiv und Jägerndorf

dorfer Heimatmuseum, gefördert nicht zuletzt auch von dem bisher letzten Herzog von Jägerndorf, Se. Durchlaucht Franz Joseph II. von und zu Liechtenstein.

Der Freistaat Bayern hat durch seinen Ministerpräsidenten, die Sudentendeutsche Volksgruppe durch ihren Sprecher 1988 diese Leistungen Ansbachs in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis durch die Verleihung der Dankurkunde für vorbildliche Patenschaft anerkannt.

Wir Jägerndorfer aus Stadt und Bezirk wissen, was wir dabei der vorbildlichen Einstellung und Haltung „unseres“ Paten-Oberbürgermeisters Dr. Zumach und dem

Stadtrat, seinen Mitarbeitern und vielen alteingesessenen Freunden in und um Ansbach zu danken haben.

Deutlich muß dabei aber eines sein: Je breiter die Schultern, die das gemeinsame Werk tragen, desto leichter die Last für den Einzelnen, desto stolzer die erreichbaren Erfolge beim weiteren Ausbau unserer Einrichtungen und unserer Verwurzelung in der Patenstadt.

Dabei können und dürfen wir nicht auf andere schielen. Die Stadt Ansbach tut das Ihre, wir müssen, je mehr desto besser, das Unsere tun im Wissen darum, daß unser Jägerndorf und der ganze Bezirk

völkerrechtlich unbestreitbar nach wie vor unser legitimes Eigentum, ideell wie materiell, ist.

Verstehen wir das alle als Aufruf zur Verbreiterung unseres Mitgliederkreises, rufen wir die nachwachsende Generation in unsere Reihen und prüfen wir, jede und jeder für sich, was er an praktischer Arbeit beizutragen willens und in der Lage ist. Es ist unser gemeinsames, sorgsam zu pflegendes Gut der Patenschaft. Sie wird fruchtbar nur weiterwirken, wenn wir alle mitzuarbeiten bereit sind.

Tun wir es, packen wir's an, unsere Sache ist es, um die es geht!



Ansicht von Jägerndorf aus dem Jahr 1941.

**Werden Sie Mitglied
im Freundeskreis zur Förderung
der Patenschaft Ansbach–Jägerndorf e.V.
8000 München 46, Postfach 460323**

Gerhart Klamert 65 Jahre alt



Wenn man so sein Foto ansieht, wird man es nicht für möglich halten. Es stimmt aber, denn vor 65 Jahren, am 21.7.1924, wurde Gerhart Klamert in Jägerndorf geboren.

Grundschule, Realgymnasium, Abitur in Jägerndorf, dann Wehrdienst, Offizier, Fronteinsätze im Westen und Osten, Verwundungen, Tapferkeitsauszeichnungen und schließlich Gefangenschaft: Das war der erste Abschnitt seines Lebens, was man sonst wohl „Jugendzeit“ nennt.

Skilehrer, Bergführer, Jura-Studium in München, Referendarprüfung und 2. juristisches Staatsexamen, unterbrochen von Forschungsfahrten nach Indien und Afrika, und dann die Zulassung als Rechtsanwalt. Das war die erste Etappe seines Weges nach 1945.

Direktionsassistent, Kaufmännischer Direktor, Karakorum-Expeditionen, Abteilungsdirektor bei der Siemens AG, Stellvertretendes Vorstandsmitglied einer Lebensversicherungsgesellschaft, waren seine anschließenden beruflichen Stationen, bis er 1970 in den Bayerischen Bauindustrieverband e.V. eintrat, wo er 1972 Hauptgeschäftsführer und geschäftsführendes Vorstandsmitglied wurde und darin seine Lebensaufgabe fand.

Gerhart Klamert ist ein bekannter und erfolgreicher Mann. Seine Leistungen wurden durch viele Auszeichnungen anerkannt. So ist er Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Bayerischen Verdienstordens, des Großen Tiroler Adlerordens in Gold und des Ehrenbriefs der Stadt München für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Alpinismus.

Er ist Ehrenszenator der Technischen Universität München, Vorsitzender des Stiftungsrates der Alfons-Goppel-Stiftung, Alleinvorstand der Deutschen Himalaya-Stiftung, Vorstandsmitglied im Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft, ehrenamtlicher Richter beim Landesarbeitsgericht München, Beirat verschiedener Banken, Kuratorien und Institute.

Das alles wird bei seinen Geburtstagsfeierlichkeiten sicher gebührend gewürdigt werden. Erwähnt werden wird aber vermutlich nicht, daß er trotz seiner Erfolge niemals seine Heimatstadt Jägerndorf vergessen hat.

Er ist Gründungsmitglied und Beirat unseres Freundeskreises, er stand uns als Redner und Autor zur Verfügung, er half uns, wo immer er konnte. Ohne seine finanzielle Unterstützung wären so manche Dinge, die wir erfolgreich gestalten konnten, nicht möglich gewesen.

Wir, seine alten Freunde aus Jägerndorf, wollen ihm heute daher nicht nur sehr herzlich gratulieren, sondern ihm auch Dank sagen für alles, was er für uns, was er für das historische Erbe unserer Heimatstadt Jägerndorf getan hat.

Gerhart Klamert hat einmal auf eine Frage, wer oder was er hätte sein mögen, geantwortet: „Ich bleibe mit Gewißheit der, der ich bin!“ Und in dieser Richtung geht auch heute unser Wunsch: Gerhart Klamert, bleib wie Du bist, und das noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Wohlergehen.

Kurt Kube



„Wir wollen das Andenken Jägerndorf bewahren“ – Gerhart Klamert (rechts) und Kurt Kube vor Eröffnung der Ausstellung „Jägerndorf – wie es einst war“ in Ansbach 1988.

Aus der Arbeit des Freundeskreises



Liebe Mitglieder unseres Freundeskreises, liebe Landsleute aus Stadt und Kreis Jägerndorf!

Auch diese Ausgabe unseres Mitteilungsblattes „Der Jägerndorfer“ soll nicht ohne Information an Sie darüber bleiben, was wir seit unserer letzten Ausgabe vom Dezember 1988 unternommen haben, was wir planen, was wir erreichen konnten.

Für die Herausgabe des „Jägerndorfer“ vom Dezember 1988 hatten sich in anerkennenswerter Weise wieder wie immer mehrere unserer Mitglieder zur Verfügung gestellt, deren Beiträge und deren Unterstützung bei Druck und Versand uns eine große Hilfe waren, auf die wir, so hoffe ich, auch weiterhin zählen dürfen. Ihnen allen möchte ich für ihr Verständnis, ihren Einsatz und ihre Mühen um unsere Sache danken.

Mit großer Freude konnten wir Ihnen in dieser Ausgabe nicht nur Grußworte des Oberbürgermeisters unserer Patenstadt Dr. Ernst-Günther Zumach übermitteln, sondern auch ein Grußwort des Herrn Parlamentarischen Staatssekretärs Carl-Dieter Spranger aus Ansbach und einen anerkennenden Brief des Sprechers unserer Volksgruppe, Herrn Staatsminister a.D. Franz Neubauer.

Auch das Jahr 1989 soll uns in unseren Bemühungen um den Erhalt unserer sudetendeutschen Geschichte und Tradition, um den weiteren Ausbau des Jägerndorfer Archivs in Ansbach, wieder ein Stück weiterbringen. Erfreulicherweise konnte unser Archivbetreuer, Herr Oberstudiendirektor i.R. Rudolf Neugebauer, seit Beginn des Jahres wieder zahlreiche Neuzugänge im Archiv verzeichnen, die uns heimatverbundene Landsleute zugehen ließen.

Wir aber wollen am Ausbau unseres Heimatarchivs weiterarbeiten, das in unserer Patenstadt Ansbach nach jahrelanger Vernachlässigung von Jägerndorfer Seite in den letzten vier Jahren seit Gründung unseres Freundeskreises so erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Wir haben die seit 1954 bestehende Patenschaft mit der Stadt Ansbach wieder mit Leben erfüllt und wollen in diesem Sinne weiterarbeiten. Wir können dabei auf die Unterstützung der Stadt Ansbach, insbesondere von Herrn Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach, zählen. Unser Jägerndorfer Heimatarchiv ist fest im Archiv der Stadt Ansbach

integriert. Dadurch konnte der Fortbestand dieses Archivs von Stadt und Kreis Jägerndorf auch für die Zukunft sichergestellt werden.

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung findet am Samstag, dem 21. Oktober 1989, um 15.00 Uhr, in der Orangerie in Ansbach statt. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich dabei recht viele unserer Mitglieder begrüßen könnte.

Schon heute möchte ich aber auch auf die „Jägerndorfer Tage in der Patenstadt Ansbach“ am 21. und 22. Juli 1990 hinweisen. Der Freundeskreis wird wieder ein vielseitiges Programm vorbereiten.

Ich wünsche Ihnen recht schöne und erholsame Ferien und verbleibe in landsmannschaftlicher Verbundenheit

Ihre
Margot Rödl
1. Vorsitzende des Freundeskreises
Mondstraße 12
8011 Aschheim
Telefon (089) 9031503

Was will der Freundeskreis?

Der Verein will das geschichtliche Erbe der Bevölkerung und der Landschaft der Stadt und des Kreises Jägerndorf in allen Bereichen bewahren, pflegen und diese Tradition der jungen Generation weitergeben.

Er erstrebt die Zusammenführung seiner Mitglieder zur Begegnung im Geist heimatlicher Verbundenheit, sudetendeutscher Volksgruppenzugehörigkeit und gesamtdeutscher Schicksalsgemeinschaft.

Er wird insbesondere die Beziehungen zur Patenstadt Ansbach aufgrund der bestehenden historischen Verbindungen pflegen und weiter ausbauen. Die Stadt Ansbach soll eine Stätte der Begegnung für die Jägerndorfer in aller Welt werden.

Auszug aus §2 der Satzung des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V. (gegründet am 5. September 1985 in München)

Mitglieder- versammlung in Ansbach

Wie aus der auf dieser Seite veröffentlichten Einladung ersichtlich ist, findet die diesjährige Mitgliederversammlung des Freundeskreises, die wir nach §8 unserer Satzung einmal im Jahr abhalten müssen, am Samstag, dem 21. Oktober 1989, um 15.00 Uhr im Lady-Craven-Zimmer der Orangerie im Hofgarten in Ansbach statt.

Aus rechtlichen Gründen können an ihr nur Vereinsmitglieder teilnehmen. Wer bei dieser Gelegenheit in Ansbach übernachten will, möge sich direkt an das Städtische Verkehrsamt Ansbach (Telefon 0981/51-247) wenden.

Vorstand und Beirat würden sich über einen regen Besuch der Mitgliederversammlung sehr freuen und hoffen auf ein Wiedersehen in Ansbach.

(KK)

Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V.

Am Samstag, dem 21. Oktober 1989, um 15.00 Uhr, findet im Lady-Craven-Zimmer der Orangerie im Hofgarten in Ansbach unsere jährliche

Mitgliederversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden des Vorstandes
2. Bericht des Kassenwartes und der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes und des Beirates
4. Satzungsänderung
5. Nachwahlen
6. Festlegung des Arbeitsprogrammes 1990
7. Verschiedenes

Alle Mitglieder unseres Vereins sind dazu herzlich eingeladen.

Anträge zur Tagesordnung bitten wir schriftlich bis zum 6. Oktober 1989 an unsere Geschäftsstelle 8000 München 46, Postfach 460323, einzureichen.

München, 4. August 1989

Der Vorstand



Das Markgrafenschloß in Ansbach.

Poldi Mildner-Konzert in Ansbach

Frau Professor Poldi Mildner, die anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1989 in Stuttgart den Sudetendeutschen Kulturpreis für darstellende und ausübende Kunst verliehen bekam, wird am Freitag, 20. Oktober d. J., 20.00 Uhr, in der Karlshalle in Ansbach ein Konzert geben.

Wir werden Werke von Beethoven, Brahms, Chopin, Mozart, Schubert und Schumann hören. Da sich die Künstlerin zur Zeit in Südamerika aufhält, haben wir das genaue Programm dieses Konzertes noch nicht vorliegen. Auf jeden Fall verspricht der Konzertabend unserer Jägerndorfer Pianistin von internationalem Rang wieder ein besonderes musikalisches Ereignis, auf das wir uns freuen können.

Der ebenfalls aus Jägerndorf stammende Kammermusiker Andreas Huba (Saarbrücken) wird die Künstlerin vorstellen und durch das Programm führen.

Wie bei den „Jägerndorfer Tagen“ der Jahre 1986 und 1988 und bei der Fritz-Raida-Ausstellung im Oktober 1987 will der Freundeskreis mit diesem Konzert den Bürgern Ansbachs einen Ausschnitt aus dem einst reichen kulturellen Leben Jägerndorfs zeigen. Es soll aber auch gleichzeitig ein Zeichen des Dankes an die Stadt Ansbach für die übernommene Patenschaft sein.

Der Freundeskreis, der dieses Konzert zusammen mit der Stadt Ansbach veranstaltet, hat den Termin

zeitlich so gelegt, daß auch die Besucher unserer Mitgliederversammlung am Samstag, 21. Oktober 1989, daran teilnehmen können. Ein Eintrittsbetrag wird von uns nicht erhoben, da Frau Professor Poldi Mildner auf ein Honorar verzichtet hat. Für eine freiwillige Spende zur Abdeckung unserer Unkosten sind wir unseren Gästen jedoch dankbar. Ein eventueller Überschuß wird für den weiteren Ausbau des Jägerndorfer Heimatarchivs in Ansbach verwendet.

Wer von unseren Jägerndorfer Landsleuten an dem Konzert teilnehmen will, bitten wir bis zum 15. Oktober d. J. um eine kurze Nachricht an den Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V., Postfach 460323, 8000 München 46. Die bestellten Karten sind nummeriert und können am Tage der Aufführung, also am 20.10.1989, bis 19.30 Uhr, an der Abendkasse der Karlshalle abgeholt werden.

Wir Jägerndorfer wollen Frau Professor Poldi Mildner durch einen zahlreichen Besuch ihres Konzertes Dank dafür abstaten, daß sie unserer Bitte, nach Ansbach zu kommen, entsprochen hat. Es wird nicht nur ein musikalisches Erlebnis, sondern für viele auch ein Abend des Wiedersehens mit dem einstigen „Wunderkind“ aus unserer Jugendzeit werden, ein Abend des Erinnerns, ein Abend in Jägerndorf.

Kurt Kube

Fahrt nach Heilsbronn

Anlässlich unserer diesjährigen Mitgliederversammlung haben wir als Rahmenprogramm für **Samstag, den 21. Oktober 1989, 11.00 Uhr**, eine Führung in Heilsbronn vorgesehen, einem Ort, der in mancher Hinsicht für Jägerndorf historisch bedeutsam ist.

In der 1581 unter Markgraf Georg Friedrich aus der Klosterschule im ehemaligen Zisterzienserkloster entstandenen Fürstenschule studierten auch Jägerndorfer Bürgersöhne. Von den Lehrern sind Abt-Rektor Magister Adam Francisci, der Sohn eines Jägerndorfer Wagners, sowie der ebenfalls aus Jägerndorf stammende Konrektor Magister Wenzel Gurkfelder zu erwähnen.

Die beiden Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Georg der Fromme (gestorben 1543) und sein Sohn Georg Friedrich (gestorben 1603), die gleichzeitig Herzöge von Jägerndorf waren, sind im Münster zu Heilsbronn beigesetzt. Das romanisch-gotische Münster gilt nicht nur als größte Grabanlage der Hohenzollern, sondern ist auch wegen der sonstigen reichen Ausstattung sehenswert.

Heilsbronn liegt zwischen Nürnberg und Ansbach an der B 14 und der Autobahn A6/E12. Bei genügender Nachfrage fährt zu dieser Führung in Heilsbronn ab Ansbach ein Kleinbus. Abfahrt ist um 10.30 Uhr vom Bus-Parkplatz bei der Orangerie vorgesehen. Anmeldungen zu dieser Fahrt sind unbedingt bis 12. Oktober 1989 bei Rudolf Neugebauer, Buhlstraße 4, 8500 Nürnberg 30, Telefon (0911) 571976, erforderlich.

RN/KK

Unterstützen Sie unsere Arbeit

Wir bitten um Ihre Spende auf das Konto Nr. 3920075044 des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V. bei der Hypo-Bank München, Filiale Euro-Park (BLZ 70020001)

Mit Bescheid vom 29. August 1988 hat das Finanzamt München für Körperschaften den Freundeskreis nach erfolgter Überprüfung weiter als gemeinnützige Organisation anerkannt und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Ihre Spende ist bei der Einkommensteuer und Lohnsteuer abzugsfähig. Sie erhalten unaufgefordert eine Spendenquittung unseres Freundeskreises.

Jägerndorfer Heimatarchiv in der Patenstadt Ansbach

Bericht des Betreuers Oberstudiendirektor i.R. Rudolf Neugebauer

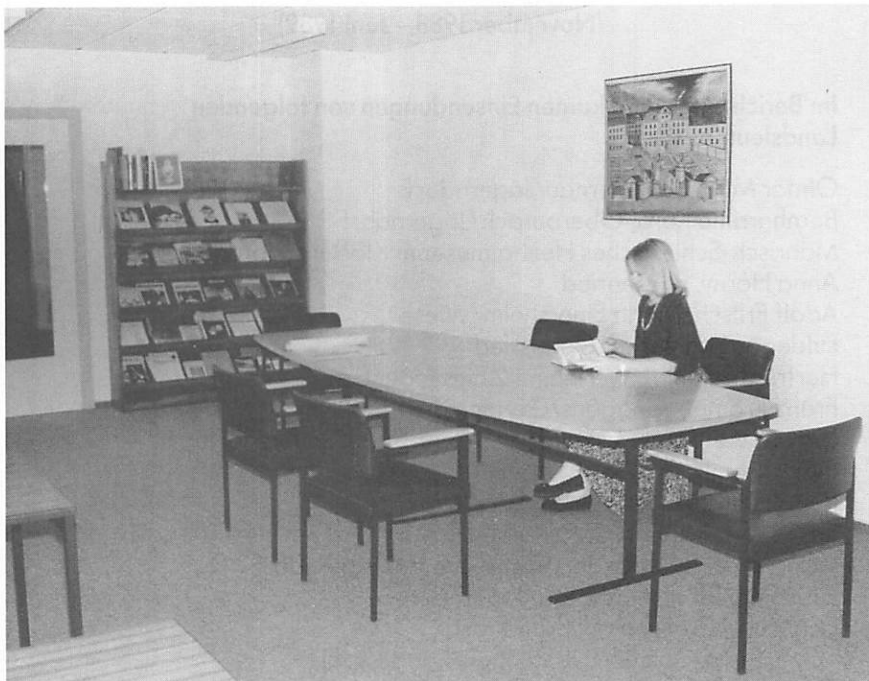
Der Zufluß von Einsendungen reißt – zum Glück für unser Archiv und allen Interessenten heute und in Zukunft – nicht ab. In der kurzen Zeit seit dem Erscheinen des letzten „Jägerndorfer“ haben das Heimatarchiv insgesamt 46 Zuwendungen erreicht, die meisten mit größerer Stückzahl.

Mehrere davon waren von besonderem Wert, so vor allem der Nachlaß unseres unvergessenen Heimatdichters Erwin Ott, mit wertvollen Familiendokumenten, Tagebüchern, Manuskripten von Werken und Erstaussagen der Romane.

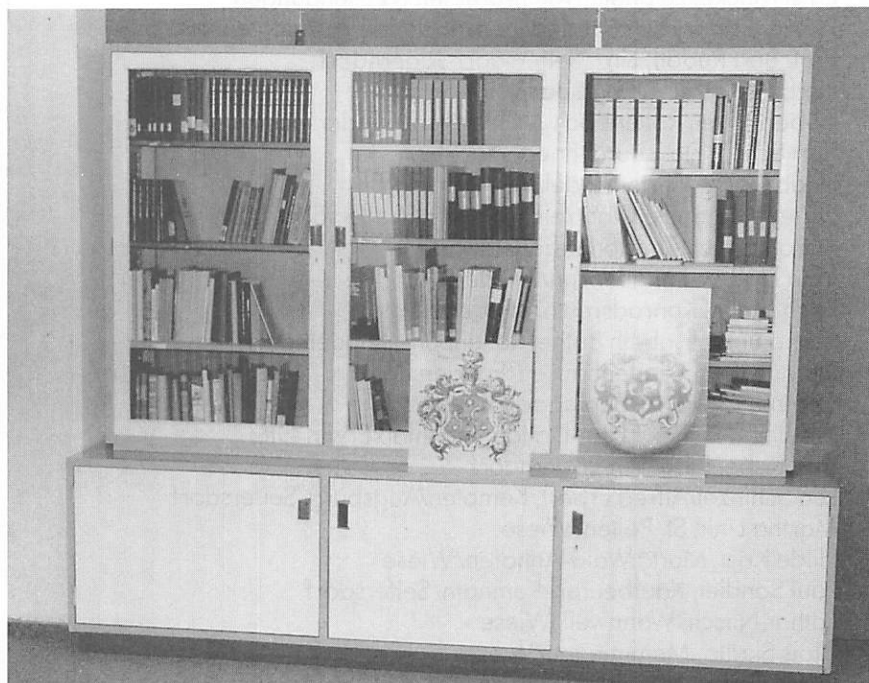
Ebenso stellt die umfangreiche Seifersdorfer Pfarrchronik (in Abschrift) eine wertvolle Bereicherung für unser Archiv dar, besonders aber auch die neu hinzugekommenen Sammlungen der Heimatgemeinden Hotzenplotz (22 Einzelstücke, u.a. Klöppelspitzen Hotzenplotzer Fertigung) und Klein-Bressel (von wo Herr Ernst Mücke wertvolle Stücke aus der, von den Tschechen zweckentfremdeten und teilweise abgerissenen, evangelischen Kirche ins Archiv einbrachte).

Auch die zahlreichen eifrigen Sammler aus der Heimatgemeinde Friedersdorf sollen hier gerne extra genannt sein. Ich möchte es aber nicht versäumen, jedem einzelnen Einsender herzlich Dank zu sagen, auch wenn es vielleicht nur ein einziges Stück gewesen ist, das unsere Sammlung bereichert hat. Herzlichen Dank auch für einige Geldspenden, die dem Archiv zugedacht waren!

Rudolf Neugebauer
Bühlstraße 4
8500 Nürnberg 30
Telefon (0911) 571976



Der Leseraum des Ansbacher Stadtarchivs steht auch den Besuchern des Jägerndorfer Heimatarchivs zur Verfügung.



Die Bücherei unseres Archivs. Ein wesentlicher Teil stammt noch aus der Sammlung von Herrn Professor Kober.

Neuzugänge im Jägerndorfer Heimatarchiv

(November 1988 – Juni 1989)

Im Berichtszeitraum kamen Einsendungen von folgenden
Landsleuten:

Otmar Mückusch, Bernau/Jägerndorf
Bernhardine Karg, Oberaurach/Jägerndorf
Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum Klosterneuburg N.Ö.
Anna Horny, Friesenried
Adolf Fritsch, Markt Einersheim/Wiese
Hildegard Korseska, Geretsried
Herfried Schmidt, Wertheim: 2 Einsendungen
Franz Frömel, Langgöns/Geppersdorf-Pföhlwies
Ludwig Weiß, Schriesheim/Wiese: Abschrift Seifersdorfer
Pfarrchronik
Rudolf Peschke, Dinkelsbühl/Jägerndorf
Franz Aue, Erlangen/Maidelberg
Irmgard Anderle-Riedel, Trappenkamp/Jägerndorf
Elisabeth Geidl, Nürnberg/Jägerndorf
Fritz Ruby, Crailsheim/Jägerndorf
Thorismund Matzner, Überlingen/Friedersdorf
Franz Schneider, Nürnberg/Pochmühl
Leopold Irblich, Wiesbaden/Jägerndorf: Teilnachlaß Irblich
Songard Dohrn, Kirchheim u. Teck/Seifersdorf
Rudolf Hampel, Hannover/Weißkirch
Ernst Mücke, Leipheim/Klein-Bressel: 3 Zusendungen
Pfarrer Friedrich Schmidt, Mudau-Scheidental/Hotzenplotz
Prof. Bert Rudolf, Linz/Seifersdorf-Jägerndorf
Herbert Kinzel, Oberasbach/Friedersdorf
Hubert Kittel, Röttenbach-Mühlstetten/Friedersdorf
Kurt Scheit, Flensburg/Friedersdorf
Hilda Siegel, Fürth-Stadeln/Friedersdorf
Elfriede Ziganek, Oberreichenbach/Friedersdorf
Rudolf Ermer, Zirndorf/Friedersdorf
Irma Haßler, Langenzenn/Friedersdorf
Erich Meier, Konradsreuth/Friedersdorf
Maria und Elisabeth Bothe, Rottenburg/Friedersdorf
Stefanie Besl, Pfeffenhausen/Friedersdorf
Gertrud Gödel, Oberasbach/Friedersdorf
Giselheid Eicher, Elztal-Dallau: Nachlaß Erwin Ott
Kurt Kube, Biberach/Jägerndorf
Leo Schinzel/Alfred Erbert, Kempten/Augsburg/Seifersdorf
Martha Link, St. Pölten/Wiese
Hilde Krist, Markt Wald-Anhofen/Wiese
Paul Sandler, Kaufbeuren-Kemnath/Seifersdorf
Lothar Nitsch, Wannweil/Wiese
Alois Skalla, Memmingen/Wiese
Franz Göbel, Weinheim, und Franz Leiter/Jägerndorf
Alfred Kristofsky, Nürnberg/Hotzenplotz: Sammlung von
Hotzenplotz
Lenchen Dengler, Schnellendorf-Gailroth/Hotzenplotz: Klöppelspitzen
Dipl.-Ing. Alfred Kuhnert, Feucht/Hotzenplotz

Wir danken allen Spendern sehr herzlich!

Rudolf Neugebauer, Heimatarchivbetreuer

Wie das Fürstentum Jägerndorf an die Brandenburger kam

Eineinhalb Jahrhunderte nach der Besiedlung des Vorgebirgslands, an der Schwarzen und Goldenen Oppa, löste sich 1377 das Gebiet um Jägerndorf aus dem größeren Verband des schlesischen Herzogtums Troppau und wurde ein selbständiges Herzogtum. Nach kurzer Blüte unter den Herzögen Nikolaus II. und Johann I. verfällt das Fürstentum unter schnell wechselnden Landesherrn.

Nach 1500 gehörte es Georg von Schellenberg. Dieser mit dem böhmischen Königsgeschlecht der Przemysliden verwandte Adelige verkaufte Jägerndorf laut Urkunde vom 15. Mai 1523 um 58900 ungarische Gulden an den hohenzollerischen Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach.

Wie kam es zu dieser Vereinigung zweier mehr als 500 km voneinander entfernt liegenden Herrschaften unter einem Landesherrn?

Darauf kann man zunächst die allgemein gehaltene Antwort geben, daß es schon im späten Mittelalter bei den mächtigen Reichsfürstentümern und gäbe war, Herrschaftsgebiete zu „sammeln“, um zu größerer Macht und Geltung zu gelangen. Und dies tat man, wie immer man Landbesitz erwerben konnte: durch Heirat, Kauf oder Raub. Die Kaisergeschlechter der Luxemburger und Habsburger sind hierfür die bedeutendsten Beispiele.

Zum andern: Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach war – 1523 bereits 37 Jahre alt – wie viele seiner Standesgenossen weit in der damals bekannten Welt herumgekommen. Er hatte auch an einem Feldzug Kaiser Maximilians, des „letzten Ritters“, in Italien teilgenommen und hielt sich nach 1506 mehrere Jahre am Hofe des Königs von Ungarn und Böhmen in Budapest (das damals noch „Ofen“ hieß) auf. König Wladislaw II. war sein Onkel, was wiederum ein Beweis ist für die weitläufigen Verbindungen der Fürstengeschlechter auf der damaligen politischen Bühne Europas.

Und hier setzt nun die spezielle Antwort auf die oben gestellte Frage ein: Der königliche Onkel des Markgrafen brachte eine Heiratsverbindung zwischen Franken und Ungarn zustande; am 21. Januar 1509 heiratete Georg in Ungarn Beatrix von Frangepan, die Witwe des Herzogs Johann Corvinus. Dieser Johann Corvinus war ein unehelicher Sohn des großen und bedeutenden Matthias Corvinus, König von Ungarn und Böhmen, der vor 1490 ein mächtiges Reich zu großer Blüte gebracht hatte. Seine Herrschaft umfaßte ganz Mitteleuropa und bestand aus den Ländern Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz.

Zwar war Herzog Johann Corvinus nur ein illegitimer Sproß des großen Matthias, doch war nach seinem Tode im Jahre 1504 seine Witwe eine der besten „Partien“ Europas. An die 70 Dörfer und Güter in Ungarn, Kroatien und Österreich brachte sie in die Ehe ein, und Markgraf Georg wurde durch die Heirat einer der reichsten Fürsten im südöstlichen Mitteleuropa. Dazu geschah es, daß Beatrix von Frangepan schon ein gutes Jahr nach der Hochzeit starb, wohl bei der Geburt des ersten Kindes.

Und noch einmal bewies da der Markgraf eine glückliche Hand – oder einen klugen Kopf: Noch rechtzeitig, ehe die Türken ganz Ungarn eroberten (1526), verkaufte er die erheirateten Besitzungen und erhielt dadurch die Mittel, ein anderes Ziel seiner Politik zu verfolgen, nämlich eine neue Machtposition aufzubauen in Schlesien, das damals schon lange Zeit in viele kleine Fürstentümer zersplittert war.

Hier in Schlesien hatte Markgraf Georg bereits 10 Jahre vorher mit den kinderlosen Herzögen von Oppeln und Ratibor Erbverträge abgeschlossen, die ihm diese beiden Herzogtümer sichern sollten. 1523 bekam er durch den Kauf des

Fürstentums Jägerndorf eine feste Basis für seine weitere Schlesienspolitik.

Es war kein unansehnliches Besitztum, das er sich mit Hilfe seiner ungarischen Erbschaft erworben hatte: die Städte Jägerndorf, Leobschütz und Bennisch, die Feste Lobenstein (Schellenburg), 23 Dörfer im Jägerndorfer Bereich, sowie 7 bei Leobschütz, dazu die Standesherrschaft über insgesamt 28 Ritter des niederen Adels. Die Stadt Freudenthal, die vorher ebenfalls zum Herzogtum gehört hatte, ging jedoch an die Herr von Würben – und in der Geschichte seitdem eigene Wege.

Zum Jägerndorfer Bereich des Fürstentums gehörten damals die Dörfer (in der Reihenfolge einer Urkunde des 16. Jahrhunderts): Braunsdorf, Bleischwitz, Lobenstein, Aubeln, Spachendorf, Kronsdorf, Friedersdorf, Raden, Kreuzendorf, Breitenau, Bransdorf, Wiese, Dittersdorf, Seufriedsdorf (Seifersdorf), Rasen (Raase) und Markersdorf. Die meisten von ihnen sind bis heute mit der Bezirksstadt in enger Verbindung geblieben. Einige der beim Kauf noch vorhandenen Dörfer sind später verödet und untergegangen. Leobschütz und die jenseits der Oppa gelegenen Dörfer gehören seit den Schlesischen Kriegen (1742; endgültig 1763) zu „Preußisch-Schlesien“.

Georg von Brandenburg gelang es nach dem Erwerb von Jägerndorf, in Schlesien auch andere Besitzungen an sich zu bringen: die Fürstentümer Oppeln und Ratibor (als Pfandlehen des Kaisers und Königs von Böhmen), die Herrschaften Beuthen und Oderberg (auf drei bzw. zwei leibliche Erben). Zwei seiner Schwestern verheiratete er mit den schlesischen Herzögen Wenzel von Teschen und Friedrich von Liegnitz-Brieg. Er selbst heiratete in zweiter Ehe im Jahre 1525 Hedwig von Münsterberg, die

Tochter des schlesischen Herzogs Karl von Münsterberg, der damals sehr einflußreich am Prager Hof des Königreichs Böhmen mitbestimmend wirkte. Schon im 16. Jahrhundert (200 Jahre vor Friedrich dem Großen) waren die Brandenburger also auf dem besten Wege, die Vormachtstellung in Schlesien zu gewinnen. Und mit den schlesischen Steuergeldern baute Georg in der markgräfllich-ansbachischen Stadt Roth Schloß „Ratibor“, das heute noch an diese Verbindung zwischen Franken und Schlesien erinnert.

Unter dem Markgrafen Georg, den die Zeitgenossen den „Frommen“ nannten, entschieden sich die Markgrafschaft Ansbach und das Fürstentum Jägerndorf für die protestantische Lehre Martin Luthers. Jägerndorf wurde das Zentrum für die Verbreitung des Luthertums in Oberschlesien.

Nach dem Tode Georgs des Frommen (1543) regierte dessen Sohn aus 3. Ehe, Markgraf Georg Friedrich, zuerst unter Vormundschaft, seit 1556 selbständig, die ererbten Fürstentümer. Unter seiner ehrgeizigen und zielstrebigsten Herrschaft setzte sich die Blütezeit in Ansbach und Jägerndorf fort, auch dann noch, als Georg Friedrich seit 1578 ebenfalls Herzog in Preußen (Ostpreußen, als Lehen des Königs von Polen) war und sich lange Zeit in Königsberg aufhalten mußte. Die Geschichte Jägerndorfs ist demnach auch mit der Geschichte des früheren Ordenslandes Ostpreußen verbunden.

Als Georg Friedrich 1603 ohne Nachkommen starb, hatte er in seinem Testament den Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg als Erben des Fürstentums Jägerndorf eingesetzt. Dieser übergab es 1606 seinem zweiten Sohn Johann Georg, der es bis 1622 innehatte.

Rudolf Neugebauer

**Merken Sie schon heute vor:
Jägerndorfer Tage 1990 in der Patenstadt Ansbach
am 21. und 22. Juli 1990**

Professor Poldi Mildner ausgezeichnet

Sudetendeutscher Kulturpreis 1989 für die Jägerndorfer Künstlerin

Mit großer Freude und Genugtuung hatten wir bereits vor längerer Zeit erfahren, daß der diesjährige Sudetendeutsche Kulturpreis für darstellende und ausübende Kunst an Frau Professor Poldi Mildner verliehen werden sollte. Ist sie doch, wenn auch in Wien geboren, ein Kind unserer Stadt, und war hier schon seit früher Jugend, ja Kindheit als exzellentes Talent, als Wunderkind bekannt und verehrt.

Der Festabend fand am Freitag vor Pfingsten, dem 12. Mai 1989, um 19.00 Uhr im Weißen Saal des Neuen Schloßes im Rahmen des Sudetendeutschen Tages 1989 in Stuttgart statt. Etwa 150 geladene Gäste hatten sich zu diesem Festakt eingefunden.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vorstandes der Sudetendeutschen Stiftung, Dr. Fritz Wittmann, MdB, und einem Grußwort des Stellvertretenden Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Minister Dr. h. c. Gerhard Weiser, stellte der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Oskar Böse, den anwesenden Gästen die sieben Kulturpreisträger 1989 der Sudetendeutschen Landsmannschaft vor, indem er Auszüge aus den diversen Laudationes verlas. Die Verleihung erfolgte dann durch Staatsminister a.D. Franz Neubauer, den Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe.

Nach Abschluß des offiziellen Teils drängten viele Freunde und Bekannte zu Frau Prof. Mildner, um ihr zu der ehrenden Auszeichnung zu gratulieren. Auch beim anschließenden Empfang der Landesregierung im Marmorsaal des Neuen Schloßes wollten immer wieder Bewunderer Frau Prof. Mildner die Hand drücken und mit ihr ein paar Worte wechseln. Auch wir, vom Freundeskreis, überreichten Frau Prof. Mildner einen Blumenstrauß und brachten unsere Anerkennung über die Ehrung einer Künstlerin unserer Heimatstadt zum Ausdruck.

Margot Rödl



Einer der Höhepunkte der vom Freundeskreis organisierten Jägerndorfer Tage 1986 in Ansbach war das Klavierkonzert von Frau Professor Poldi Mildner im Rahmen der Eröffnungsfeier in der Karlshalle. Die Jägerndorfer Künstlerin wurde von ihren Landsleuten begeistert gefeiert (Foto Mitte).

Initiator dieses Konzertes in Ansbach war damals unser Schulfreund und Mitglied des Freundeskreises Andreas Huba, von dem auch die Laudatio anlässlich der Verleihung des Kulturpreises beim Sudeten-

deutschen Tag 1989 in Stuttgart stammt, die wir auszugsweise hier wiedergeben.

Unser Foto (oben) zeigt den Sprecher unserer Volksgruppe Staatsminister a.D. Franz Neubauer mit Frau Professor Poldi Mildner bei der Preisverteilung.

Für den Freundeskreis gratulierten die Vorstandsmitglieder Margot Rödl und Walter Anders und überreichten der Künstlerin einen Blumenstrauß. (KK)

Schon mit 12 Jahren eine weltberühmte Klaviersolistin

Auszug aus der Laudatio von Andreas Huba

Poldi Mildner, in Wien im Jahr 1915 geboren, übersiedelte schon nach einem Jahr mit ihren Eltern nach Jägerndorf/Ostsudeten, wo ihr Vater eine Agentur hatte.

Bei Poldi Mildner kam zur Begabung der Fleiß, und so blieb es nicht aus, daß sie mit zwölf Jahren ihrem Ziel, eine weltberühmte Klaviersolistin zu werden, einen entscheidenden Schritt näher kam – sie debütierte mit einem Konzert in Wien, das zusammen mit den Wiener Symphonikern stattfand.

Wien, Leipzig und Berlin waren die Orte ihrer Ausbildung. Im Alter von sechzehn Jahren begann ihre künstlerische Karriere mit Klavierabenden und der umfangreichen Solokonzertliteratur, begleitet von vielen namhaften Orchestern in Europa wie den Berliner Philharmonikern, dem Leipziger Gewandhaus-Orchester, dem Concertgebouw Amsterdam, den New York Philharmonics u.a. Geleitet wurden diese Konzerte von weltberühmten Diri-

genten wie Toscanini, Furthwängler, Bruno Walter, Pierre Monteux, Knappertsbusch, Böhm, Steinberg und Konwitschni.

Die unruhigen Zeiten in Europa veranlaßten Poldi Mildner, über Schweden nach Amerika zu gehen, wo sie schnell Anschluß fand. Sie lernte den russischen Komponisten Prokofieff kennen, und mit Rachmaninow studierte sie das zweite und dritte Klavierkonzert ein, mit welchem sie, begleitet von den New Yorker Philharmonikern, in der Neuen Welt debütierte.

Auch Südamerika sollte der großen Pianistin nicht verschlossen sein. In allen großen Städten dieses Kontinents konzertierte sie mit außergewöhnlichem Erfolg. Buenos Aires, die Hauptstadt von Argentinien, wurde sogar einer der Ausgangspunkte ihrer umfangreichen pädagogischen Tätigkeit.

Nach dem Krieg begann sie wieder ihre konzertante Tätigkeit in

Europa. Ihr Ruf hatte weitergelebt, so daß viele Musikfreunde und Kenner, zumal jene in Deutschland, sie mit offenen Armen empfingen.

Damals lernte auch ich als Mitglied eines Symphonie-Orchesters in Westdeutschland die weltberühmte Klaviervirtuosin, unser Wunderkind aus Jägerndorf, endlich kennen. Die Musikhochschule Frankfurt hatte wegen des plötzlichen Todes von Branka Musulin eine Dozentur frei. „Die“ Mildner erhielt diese Stelle und so wurde sie wieder in Deutschland ansässig.

Aber die Klaviervirtuosin blieb Weltreisende in Sachen Musik. Salzburg rief nach ihr, eine Tournee durch Nordamerika, wo sie nicht vergessen war, wollte absolviert sein. Schallplattenaufnahmen in Berlin waren zu machen. Auch Buenos Aires, wo ihre Eltern die letzte Ruhe gefunden hatten, rief wieder. Zur Zeit lehrt sie an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz.

Freundeskreis mit neuem Sitz und neuer Telefonnummer

Am 5. September 1985 trafen sich in den Räumen der Firma Euro-Industriepark-Gesellschaft in München acht ehemalige Jägerndorfer und gründeten den „Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf“.

Als Mitglied der Geschäftsleitung dieser Firma stellte ich für die Gründungsversammlung einen Besprechungsraum zur Verfügung, nicht ahnend, daß ich bei dieser Gelegenheit zum 2. Vorsitzenden des Vereins gewählt werden sollte.

Es lag demnach nahe, daß der Verein gleich seinen Sitz unter dieser Adresse anmeldete, zumal bei dieser Lösung in Zukunft ein Teil der anfallenden Büroarbeit für den Verein miterledigt werden konnte. Eine fast ideale Startmöglichkeit für einen Verein, der inzwischen 400 Mitglieder zählt.

Durch eine Veränderung der Geschäftsgrundlage der Euro-Industriepark-Gesellschaft und

mein altersbedingtes Ausscheiden aus der Geschäftsführung dieses Unternehmens stehen unserem Verein die bisherigen Räume nicht mehr zur Verfügung.

Um den Sitz unseres Freundeskreises aber weiterhin in München zu belassen, habe ich mich bereit erklärt, die zukünftig erforderlichen Büroarbeiten von meinem Wohnsitz in **8000 München 81, Putziger Straße 58**, zu erledigen. Postfach und Bankverbindung bleiben die gleichen, lediglich die Telefonnum-

mer hat sich geändert, so daß die Anschrift in Zukunft wie folgt lautet:

**Freundeskreis zur Förderung
der Patenschaft
Ansbach-Jägerndorf e.V.
Postfach 460323
8000 München 46
Telefon (089) 9303889
Bankverbindung:
Hypobank München,
Filiale Euro-Park
Konto-Nr. 392007504
(BLZ 70020001)**

Walter Steffek

Geänderte Öffnungszeiten im Stadtarchiv Ansbach

Montag, Mittwoch und Freitag
Dienstag und Donnerstag

9–12 Uhr
14–17 Uhr

Anschrift: Karlsplatz 7/9, 8800 Ansbach
Telefon: (0981) 51248 oder 51249

Unsere Partner in Ansbach

Wir haben ihnen viel zu verdanken

Seit vier Jahren besteht unser Freundeskreis, und seitdem kommen wir regelmäßig nach Ansbach zu Besprechungen mit der Stadtverwaltung. Hier haben wir hilfsbereite Gesprächspartner gefunden, die uns nicht nur immer bei unserer Arbeit geholfen haben, sondern die auch Garanten dafür sind, daß das geschichtliche Erbe Jägerndorfs in Ansbach auch in Zukunft erhalten bleibt. Ihnen danken wir im Namen aller Jägerndorfer und bitten sie, uns weiter bei unseren Aktivitäten zu unterstützen.



Siegfried Blank

Der 1950 in Lehrberg bei Ansbach geborene Siegfried Blank ist seit 1986 Leiter des Verkehrsamtes Ansbach, nachdem er schon seit 1980 Stellvertreter seines Amtsvorgängers war. Seit 1987 ist er noch zusätzlich ehrenamtlicher Geschäftsführer des Gebietsausschusses DER RANGAU.

Nach dem Studium der Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt sowie der Wirtschaftswissenschaften und Geographie an der Universität Würzburg war der Dipl.-Betriebswirt zunächst in leitender Position in verschiedenen Industriebetrieben, bis er 1980 in die Dienste der Stadt Ansbach trat.

Besonders bei der Vorbereitung und der Gestaltung der „Jägerndorfer Tage“ sowie der Raida-Ausstellung in der Sparkasse Ansbach hat sich Herr Blank in vorbildlicher Weise für uns eingesetzt.



Werner Bürger

Aus einer alten Ansbacher Familie stammt der 1947 geborene Werner Bürger. Nach dem am Platengymnasium in Ansbach 1966 abgelegten Abitur studierte er in Erlangen Germanistik und Geschichte.

Es folgte eine mehrjährige Tätigkeit auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, bis er im Jahr 1980 in die Dienste der Stadt Ansbach trat.

Im Jahr 1987 wurde ihm die Leitung des Stadtarchivs und des Markgrafenmuseums übertragen, wobei er gleich mit der Planung und dem Umzug des Stadtarchivs in das neue Domizil am Karlsplatz befaßt wurde.

Die Ansbacher Rokospiele und die Bachwoche in Ansbach sowie die Partnerschaft mit der südwestfranzösischen Stadt Anglet sind seit vielen Jahren ohne die Mitwirkung von Herrn Bürger nicht denkbar.

Trotz eigener räumlicher Probleme hat Herr Bürger das Jägerndorfer Heimatarchiv in das Stadtarchiv aufgenommen und ist uns bei vielen Fragen ein wertvoller Berater.



Rudolf Stöhs

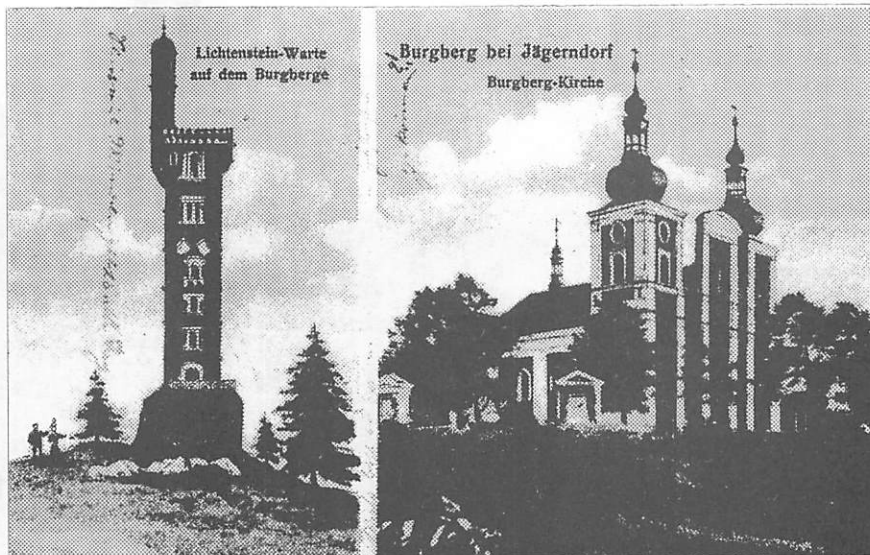
Im Jahr 1950 wurde der heutige Stadtamtmann Rudolf Stöhs in Ansbach geboren. Schon seit dem 1.9.1966 ist er im Verwaltungsdienst der Stadt Ansbach, zunächst in der Laufbahn des mittleren und später des gehobenen Dienstes.

Nach vorangegangener fünfjähriger Tätigkeit als persönlicher Mitarbeiter des Stadtbaumeisters wurde Herr Stöhs, dessen Vater aus Zinnwald im Erzgebirge stammt, am 1.6.1985 zum Persönlichen Referenten von Herrn Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach und damit zum Leiter des Oberbürgermeisteramtes ernannt.

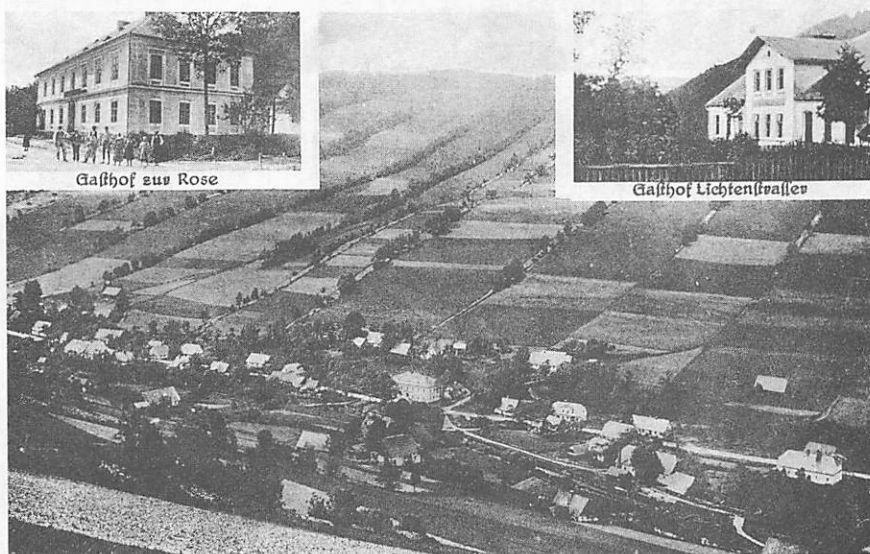
Zu Herrn Stöhs konnten wir jederzeit mit unseren Sorgen und Wünschen kommen. Er war immer für uns da und half uns bei allen Gelegenheiten.

(KK)

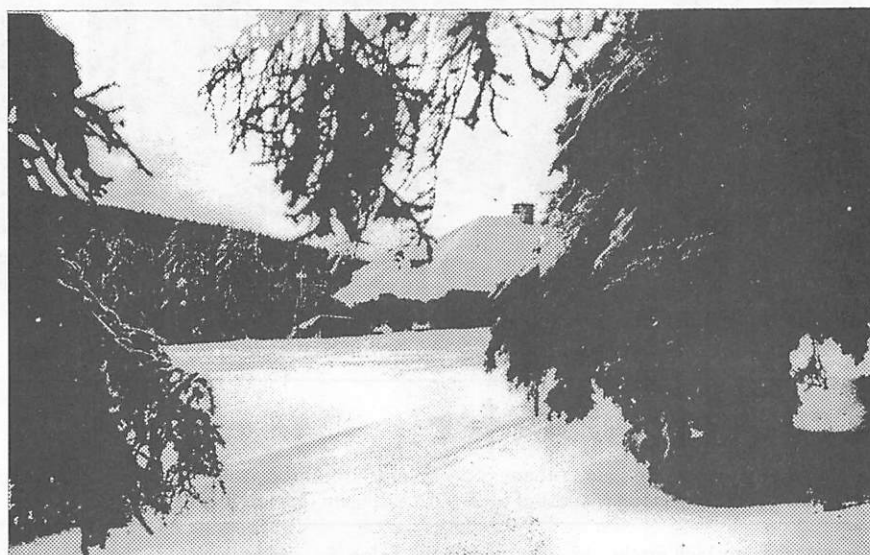
Jägerndorf und Umgebung



Wallfahrtskirche und Lichtenstein-Warte auf dem Burgberg



In Kuttelberg luden die Gaststätten „Zur Rose“ und „Lichtenstrasser“ zum Verweilen ein.



Ein beliebter Wintersportplatz der Jägerndorfer war der Rote Berg im Altatergebirge.

Gruss aus Jägerndorf



Jägerndorf — Katholisches Pfarrhaus



Rathaus mit Rathausplatz, Aufnahme aus dem Jahr 1910 (oben).
Jägerndorf – Katholisches Pfarrhaus, Aufnahme aus dem Jahr 1912 (unten).

Der Jägerndorfer

Herausgeber: Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V., Postfach 460323, 8000 München 46
1. Vorsitzende: Margot Rödl, Mondstraße 12, 8011 Aschheim, Telefon (089) 9031503

Dieses Mitteilungsblatt erscheint in unregelmäßiger Folge. Es wird kostenlos an die Mitglieder des Freundeskreises verteilt.